

TIM BOLTZ
Nasenduscher



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Bei dem Versuch, sein Spiegelbild zu erkennen, scheitert Robert Süßmilch kläglich: Das verschnupfte Monster, das ihm entgegenschaut, hat er noch nie gesehen. Hatschi – die Diagnose lautet ganz klar: Pollenallergie. Als alle Versuche, den Frühblühern zu entkommen, scheitern und auch die tägliche Nasendusche nur kurzfristige Erleichterung bringt, bucht Robert ein Kreuzfahrt-Schnäppchen von Miami zu den Bahamas, Flugtransfer Frankfurt – Miami inklusive. Die hohe See ist doch garantiert pollenfreie Zone. Leider begibt sich Roberts Freundin Jana zur selben Zeit auf eine Geschäftsreise nach Schanghai. Wohin also mit Romeo, dem verwöhnten Kater von Janas Chef, der das Tier während seines Urlaubs in die Obhut seiner Mitarbeiterin gegeben hat? Denn natürlich sind Katzen auf Passagierschiffen nicht erlaubt – es sei denn, man ist blind und hat eine Katze als »Führtier«. Genau diese Idee setzt Robert in die Tat um und reist im wahrsten Sinn des Wortes als blinder Passagier.

Doch kaum auf dem Schiff angekommen, muss Robert feststellen, dass das Vorurteil, Kreuzfahrten seien nur etwas für alte Leute, stimmt, und allein der Gang zum Buffet an der Rollator-Polonaise vorbei zur Geduldssprobe wird. Doch da gibt es ja noch Tiffany, die ca. 50 Jahre jünger ist als der Rest der Passagiere und sich als »Pornodarstellerin« vorstellt. Kann Robert den Reizen der Pornoqueen, die er offiziell ja gar nicht sehen kann, widerstehen? Und wie wird seine Stevie-Wonder-Imitation beim Karaoke-Wettbewerb ankommen? Spätestens als ihm Romeo beim Landgang abhaut, glaubt Robert nicht mehr, dass die Kreuzfahrt als blinder Passagier so eine gute Idee war ...

Autor

Tim Boltz, Jahrgang 1974, selbst bekennender Pollenallergiker und Nasenduscher, hat unter dem Namen Zeno Diegelmann bereits diverse Kriminalromane und Thriller sowie ein Musical verfasst. Auf sein erfolgreiches Comedyroman-Debüt »Weichei« folgt nun mit »Nasenduscher« der zweite Roman um Antiheld Robert Süßmilch.

Von Tim Boltz außerdem bei Goldmann lieferbar:

Weichei. Roman (47536)

Tim Boltz

Nasenduscher

Roman

GOLDMANN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Originalausgabe Juni 2012

Copyright © 2012 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur München

Umschlagfoto: © FinePic

Redaktion: Gerhard Seidl

BH · Herstellung: Str

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-47770-8

www.goldmann-verlag.de

Für alle rotäugigen und nasentriefenden
Leidensgenossen und Leidensgenossinnen

Inhalt

Prolog	11
--------------	----

Teil 1: Nur eine Hautirritation

1. Der Werwolf am Frühstückstisch	17
2. Die Einkaufsliste	25
3. Der Sie-Gustav	31
4. Trautes Heim, Glück allein	45
5. Ein deutsches Haus	50
6. Bridget-Mathilda	54
7. Zwillinge	63
8. Mein Freund, die Birke	67
9. Homopathisches Mitleid	78
10. Glück auf!	83
11. Ein unmoralisches Angebot	90
12. Palmengarten	94

Teil 2: Die Idee

13. Up and Away	101
14. Post von Jana	107
15. Up and doch nicht away?!	110

16. Die Führkatze	115
17. Herr Jablinski	119
18. Salz im Hals	126
19. Der Fakir und sein Bruder	132
20. Ein Kater im Schafspelz	139

Teil 3: Der blinde Passagier

21. Die Anreise	145
22. Spanien im Schritt	151
23. Der Friedenstifter	156
24. Eiszeit in Südfllorida	161
25. Amerikanische Handwerkskunst	166
26. This is your captain speaking	170
27. Völkerverständigung	175
28. Barbekanntschafafen	180
29. Auf Entzug	186
30. Frühstück mit Tiffany	191
31. Fledermauspisse	196
32. Eisberg voraus	199
33. Ein Römer namens Hubsj	204

Teil 4: Heureka

34. Hajo, also wirklich	211
35. Kuba und Leonardo di Caprio	215
36. Der heilige Robert	222
37. Katzentripper	231
38. Die US-Stunt-Rentner	235
39. I werd narrisch	238

40. Ein Minipanda	242
41. Porno-Tiff	245
42. Wer isst schon Schmetterlinge?	252
43. Mundraub	260
44. Die Model-Diät	263
45. Stevies Rückkehr	268
46. Blindlinks	273
47. Katerstimmung	278

Teil 5: I am what I am

48. Babysitter	285
49. Time to say goodbye	288
50. Miss Melinda van Carlson	291
51. Im Urin-Nirwana	296
52. Zurück im Glück	299
53. Höhensonne	304
54. Der Hundert-Quadratmeter-(T)raum	309
Epilog	315

Prolog

Meine Nase sieht aus, als wäre in der Mitte meines Gesichts ein hawaiianischer Lavastrom erkaltet. Um beide Nasenlöcher herum haben sich in den letzten vier Stunden meines Halbschlafs trockene Hautplatten gebildet, die der krustigen Oberflächenstruktur eines in Lehm gebadeten Elefanten ähneln. Ich bin mir sicher, dass ich damit eine zehnteilige Kabel-1-Doku-Reihe füllen könnte: *Der XXL-Elefantenhautmensch – Mutanten des Alltags*.

Man könnte glatt denken, die Lepra sei nach zweihundertjähriger Abstinenz gerade wieder durch die Frankfurter Stadttore hereinmarschiert und hätte sich in meinem Gesicht häuslich niedergelassen. Dazu zieren juckende Quaddeln in Form von Weihnachtsschmuck meinen Körper. Sie wandern von der Brust über den Bauch bis hinunter zu den Innenschenkeln und somit erschreckend nah an meine Schneeglöckchen heran. Bei ihrem Marsch über meinen Körper glänzen die Quaddeln dabei wie ein Sechserpack Christbaumkugeln. Und als ob das noch nicht genug wäre, gibt meine Lunge bei jedem Atemzug auch noch ächzende Töne wie bei einem qualvollen Erstickungstod von sich. Schwerfällig und mit dem stampfenden Stakkatorhythmus einer usbekischen Eisenbahn schaufelt sie sich nur äußerst

mühsam Kleinstmengen von Sauerstoff in die Lungenflügel.

Mein Blick wandert zum Radiowecker, der neben dem Becher mit den Zahnbürsten steht.

04:03 Uhr! Du lieber Himmel!

Ich stehe nackt im Bad, scanne weiter meinen Körper im Spiegel, kratze an meinem Christbaumschmuck im Takt von »Jingle Bells« und überlege mir, wie die Inschrift meines Grabsteins wohl lauten wird.

»Hier ruht Robert Süßemilch, er war eigentlich immer ein ganz gesunder Kerl, bis ihm die Lepra spekulatiusgroß aus der Nase schoss und ihn dahinraffte. Plötzlich und unerwartet nahmen wir Abschied von ihm, er wurde nur siebenunddreißig Jahre alt. Aber wir werden immer an ihn denken ... besonders an Weihnachten.«

Doch nicht nur die Quaddeln bereiten mir ernsthafte Sorgen. Durch die mangelnde Sauerstoffzufuhr finde ich vor allen Dingen kaum noch Schlaf. Und wenn ich doch mal entschlummere, klingt das dann wohl ziemlich grauenhaft. Meine Freundin Jana hat mich zumindest vor gut zehn Minuten unsanft geweckt, indem sie mir einen Ellenbogen in die Seite rammte. Ich würde schnarchen, meinte sie.

Ha! Wen wundert's?

Meine Nase ist ja auch so dicht, dass jeder Rohrreiniger noch etwas bei mir lernen könnte. Schon vor Tagen begann es damit, dass sich alles immer mehr zusetzte. Erst nur an den Schleimhäuten, dann hinunter bis zum Kehlkopf, bis ich schließlich nur noch durch den Mund atmen konnte. Ich schaue erneut mein trauriges Spiegelbild an und erkenne mich kaum wieder. Beide Augen schimmern rot wie

zwei Boskopäpfel. Ich wirke wie ein Vampir auf trockenem Entzug.

Kein Zweifel. Ich fühle mich genauso schlecht, wie ich aussehe. Und ich sehe wirklich grauenhaft aus!

Aber was zur Hölle kann das sein?

Schweinegrippe?

Nasenneurodermitis?

Ohne groß nachzudenken, wühle ich in Janas Hausapotheken-Sortiment und greife bei einer rot-weißen Tube beherzt zu. Den Namen der Salbe kann ich nicht mehr richtig entziffern, da sie bereits zur Hälfte aufgebraucht und sorgsam aufgerollt wurde. Die Worte »lindert Juckreiz« sind jedoch noch gut zu entziffern.

Na bitte.

Was will ich mehr?

Drauf damit.

Wahrscheinlich wird es nur eine vorübergehende Hautirritation sein. Also Salbe großzügig einmassieren, und morgen früh wird's sicher schon besser aussehen.

TEIL 1

Nur eine Hautirritation

1 Der Werwolf am Frühstückstisch

Du siehst ja furchtbar aus.«

Jana schlägt sich schockiert beide Hände vor das Gesicht, als sie sich mir beim Frühstück gegenüber setzt. Eine überzogene Reaktion, wie ich finde.

»Nun übertreib nicht«, antworte ich daher leicht genervt und löf fle weiter von meinem Müsli.

»Ich übertreibe nicht. Du siehst echt scheiße aus. Hast du dich mal im Spiegel angesehen?«

Jana hat manchmal einen Drang dazu, Sachen zu dramatisieren. So wie jetzt. Sie verhält sich gerade so, als wäre sie gestern Abend mit mir ins Bett gegangen und mit einem komplett anderen Mann wieder aufgewacht. Allerdings muss ich zugeben, dass die Salbe in den restlichen Nachtstunden nicht ganz ihre volle Wirkung entfalten konnte. Um ehrlich zu sein: null Wirkung.

»Ja, habe ich«, knurre ich, »ungefähr die halbe Nacht. Ich geh die Tage mal zum Arzt.«

»Darf ich mal anfassen?«

Ich zucke vor ihrer ausgestreckten Hand zurück. »Bin ich ein Hund?«

»Nein ... wobei, so sicher bin ich mir da gerade gar nicht. Haben wir vielleicht gerade Vollmond?« Jana kann sich ein

süffisantes Lächeln nicht verkneifen. »Stell dich nicht so an, komm her.«

Sie stellt ihre Kaffeetasse ab und fährt mir mit ihren Fingerspitzen über meine verkrustete Nase. Oder besser, über den Punkt in meinem Gesicht, wo normalerweise eine Nase angewachsen sein sollte. Dazu gibt sie jaulendes Wolfsgeheul von sich.

»Witzig, Jana, sehr witzig. Das nächste Mal mache ich auch ein paar Witzchen, wenn du wieder Unterleibsziehen und Kopfschmerzen während deiner Tage hast.«

»Blödmann, das ist was ganz anderes«, antwortet Jana und widmet sich wieder ihrem Kaffee.

»Ich habe übrigens deine Salbe gegen Hautreizung aufgebraucht. Musst dir 'ne neue kaufen.«

»Ich habe gar keine Salbe gegen Hautreizung.«

»Doch. So eine rot-weiße Tube. War schon halb leer.«

Ich löffle mein Müsli weiter, dann wird der kurze Moment der Stille durch ein lautes Prusten von Jana beendet, die sich beinahe an ihrem Morgenkaffee verschluckt.

»Rot-weiß, sagst du?«

»Ja, warum?«

»Hieß die zufälligerweise *Canesten*?«

»Keine Ahnung. Sie war ja schon halb aufgerollt. Da stand was mit Juckreiz drauf. Nutzt die nichts?«

»O doch. Jedenfalls, wenn du eine Vagina hättest.«

»Wie bitte?« Ich lasse den Löffel klirrend in die Müsli-schale fallen. Jana hingegen kriegt sich immer noch nicht richtig ein.

»Das ist eine Creme zur äußeren Anwendung bei Vaginalpilz.«

»Was? Wieso? Warum ist die in unserem Bad?«

»Na, weil ich so was mal hatte. Du erinnerst dich noch an unseren Urlaub in Tunesien? Als ich mir auf irgend so einer Toilette im Hinterland einen Pilz eingefangen habe? Und da habe ich mir doch im Anschluss täglich ...«

»Ja, ja, ist gut«, falle ich Jana ins Wort. Es gibt Themen, die man als Mann relativ schnell aus seinem Kurz- und Langzeitgedächtnis verbannt. Janas tunesischer Intimpilz gehört definitiv dazu. Und auch jetzt möchte ich mich nicht mehr so genau daran erinnern.

»Du hast dir meine Vaginalsalbe auf die Nase geschmiert? Komm mal her. Ich will es noch mal anfassen und rubbeln. Vielleicht stimuliert dich das ja, und ich treffe sogar deinen G-Punkt.«

»Jana! Ich sagte gerade, dass du es gut sein lassen sollst.«

Doch Jana lässt sich von meinem Einwand in keiner Weise irritieren und streicht mir über die Hautkruste. Bei jeder Berührung rümpft sie angewidert die Nase und zischt »Iiiih« oder »Igitt«. Was sie aber nicht davon abhält, diese Bewegung ein ums andere Mal zu wiederholen.

»Das ist ja unglaublich eklig. Hast du das schon öfter gehabt?«

Ich schüttele den Kopf.

»Nö, noch nie. Keine Ahnung, was das ist.«

»Na, das kann ich dir auch so sagen.«

»Ach, jetzt auch noch Hobbyärztin oder was?«

»Gar nicht notwendig. Du hast Heuschnupfen.«

»Was?«

»Heuschnupfen. Ja.«

»Blödsinn.«

Jana lässt von meinem Gesichtsklumpen, der früher mal Nase hieß, ab und geht hinüber zum Fenster. Sie öffnet

es und deutet nach draußen auf die Allee der mächtigen Bäume, die sich vor unserer Küche die komplette Straße entlang in die Höhe strecken.

»Schau doch mal raus! Birken. Das sind alles Birken. Du reagierst wahrscheinlich auf Frühblüher.«

»Ich bin siebenunddreißig Jahre alt und habe noch nie auf irgendwas reagiert. Ich bin als kleines Kind auf dem Dorf aufgewachsen. Dort bin ich jeden Tag im Wald und auf der Wiese rumgerannt, und nie hat mir die Nase gejuckt.«

»Bei manchen kommt das halt später.«

»Quatsch. Das Einzige, was später kommt, bist du, und zwar zur Arbeit, wenn wir jetzt noch lange hier rumplappern.«

Jana springt auf und schaut auf die Uhr. In der Tat ist sie etwas spät dran.

»Ja, da hast du recht. In der Bank spielen alle verrückt, seit wir wissen, dass die Beförderungen bevorstehen. Deswegen brauche ich dich heute Abend auch topfit. Ich brauch heute den besten Robert Süßmilch, den du aus dir herauszaubern kannst.«

»Warum?«

»Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder? Wir sind doch heute Abend um sieben bei meinem Chef zum Essen eingeladen. Sag mir jetzt nicht, dass du das vergessen hast. Ich sag dir das schon seit drei Wochen. Wenn du das jetzt einfach verg...«

»War nur ein Witz, Jana. Beruhig dich. Wie könnte ich das vergessen? Du nervst mich ja täglich damit.«

»Ja, zu Recht. Das ist enorm wichtig für mich, weil ...«

»... das für dich die Chance ist, die Beförderung zu be-

kommen, auf die du schon so lange wartest. Und für uns damit endlich die Eigentumswohnung in greifbare Nähe rückt, die wir reserviert haben. Du brauchst es nicht runterbeten. Ich kenne diese Messe bereits in- und auswendig.«

»Dann ist es ja gut. Und blamier mich bloß nicht.«

»Ich?« Brüskiert schüttele ich den Kopf, während ich meine Müslischüssel in die Spülmaschine stelle. »Warum sollte ich dich blamieren?«

»Weil du manchmal so komisch bist.«

»Komisch? Wer?«

»Du.«

»Ich?«

»Ja, so sarkastisch. Das verstehen die Eilhoffs aber nicht. Die sind beide stockkonservativ und streng katholisch.«

»Aha.«

»Also keine blöden Sprüche.«

»Okay.«

»Und keine anzüglichen Bemerkungen über den Papst.«

»Nicht mal eine kleine?«

»Robert!«

»Okay, okay. Ich werde nichts sagen.«

»Hoffentlich.«

Jana verschwindet für fünf Minuten im Bad. Kurz bevor ich das Haus verlassen will, kommt sie perfekt gestylt heraus. Ich habe keinen Schimmer, wie sie das immer schafft.

»Und hol dir in der Apotheke was gegen deinen Heuschnupfen.«

»Ich habe keinen Heuschnupfen.«

»Hol dir trotzdem was. Was soll es deiner Meinung nach denn sonst sein?«

Hm, gute Frage, was könnte das sonst sein? Ich zucke mit den Schultern.

»Vielleicht eine Hautirritation. So was wie Pickel.«

Hastig bindet sie sich die Haare zusammen und schießt an mir vorbei. Dabei zischt sie mir etwas zwischen Haargummi und Zähnen zu: »Du meinst also, dass du jetzt erst in die Pubertät kommst?!«

»Haha, sehr witzig, Jana. Nein, ich meine das ernst. Vielleicht ist das eine Art Stressreaktion.«

»Eine Stressreaktion?«

»Ja.«

»Bei dir?«

»Ja.«

»Auf was?«

»Wie, auf was?«

»Auf was gerade *du* so reagieren sollst? Du hast keinen Stress in deinem Leben. Du hast Semesterferien und bist nicht gerade das, was man einen Workaholic nennen würde.«

Ich gebe es ja zu. Natürlich arbeitet Jana momentan härter als ich.

Momentan.

Und sie verdient momentan auch den Großteil unseres Einkommens.

Momentan.

Na ja, eigentlich alles.

Momentan noch.

Aber da mein Studium nun beinahe beendet ist, wird sich dies bald ändern.

Bald.

»Aber ich habe meine Diplomarbeit abgegeben und muss

nun auf die Auswertung warten. Das ist auch Stress. Irgendwie.«

»Irgendwie«, äfft mich Jana nach, jedoch lächelt sie dabei so wunderbar, dass ich ihr nicht böse sein kann. »Hier«, sie drückt mir einen Einkaufszettel in die Hand, »wenn du rausgehst, wäre es nett, wenn du mir die Sachen in der Drogerie holen könntest.«

»Aber ich bin krank, ich habe Pickel.«

»Du bist nicht krank, und du hast auch keine Pickel, du hast Heuschnupfen. Schau mal, ob du alles findest, was draufsteht. Wenn nicht, frage jemanden.«

»Brauch ich nicht. Schaffe ich schon alleine. Bin ja kein Kleinkind. Und ich habe keinen Heuschnupfen, sondern eine Hautirritation.«

»Dann hol doch die Höhensonne aus dem Keller, die ich mir von meiner Mutter wegen der Hautprobleme im Winter geliehen hatte.«

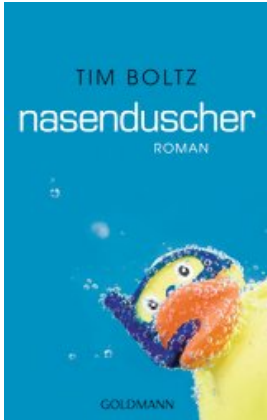
Ich erinnere mich mit Grauen daran, dass Jana Mitte Dezember plötzlich so trockene Stellen im Gesicht und am Oberkörper hatte. Die gingen zwar mit der Höhensonne tatsächlich weg, aber sie erinnerte mich dabei mit der blauen Schutzbrille auf der Nase und der roten Lampe fünf Zentimeter vor dem Gesicht an eine Science-Fiction-Nutze aus einem Hollywood-Streifen.

»Das könnte dir wohl so passen. Aber wenn ich schwul aussehen will, wende ich mich lieber an Hubschi.«

»Wie du meinst. Ich muss los, Schatz.«

Jana gibt mir einen Kuss.

»Warte, ich komme gleich mit runter«, sage ich, schnappe mir den Einkaufszettel sowie meine Jacke und gehe hinter ihr die Treppe hinab. Vor der Haustür verabschieden wir



Tim Boltz

Nasenduscher

Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-47770-8

Goldmann

Erscheinungstermin: Mai 2012

SOS - Weichei an Bord

Hatschi. Robert Süßemilch leidet zum ersten Mal im Leben unter einer Pollenallergie. Um den Frühblühern der Großstadt zu entkommen, bucht er eine Last-Minute-Kreuzfahrt. Dummerweise muss seine Freundin Jana auf Geschäftsreise, weshalb sich Robert allein um den schwulen Kater von Janas Chef kümmern muss, auf den er zu allem Überfluss auch noch allergisch reagiert. Ist dies das vorzeitige Ende der Kreuzfahrt und Roberts pollenfreier Atemluft? Zumal an Bord natürlich keine Haustiere erlaubt sind – es sei denn, man ist sehbehindert und nennt einen Blindenhund sein eigen. Doch wer sagt eigentlich, dass ein Kater diesen Job nicht genauso gut machen kann? Robert lässt sich auf das gewagte Spiel ein und reist im wahrsten Sinne des Wortes als blinder Passagier. Klar, dass das nicht gutgehen kann ...

 [Der Titel im Katalog](#)